

Von der Rosenquelle in Ennetbaden

Autor(en): **Haberbosch, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **21 (1946)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322098>

Nutzungsbedingungen

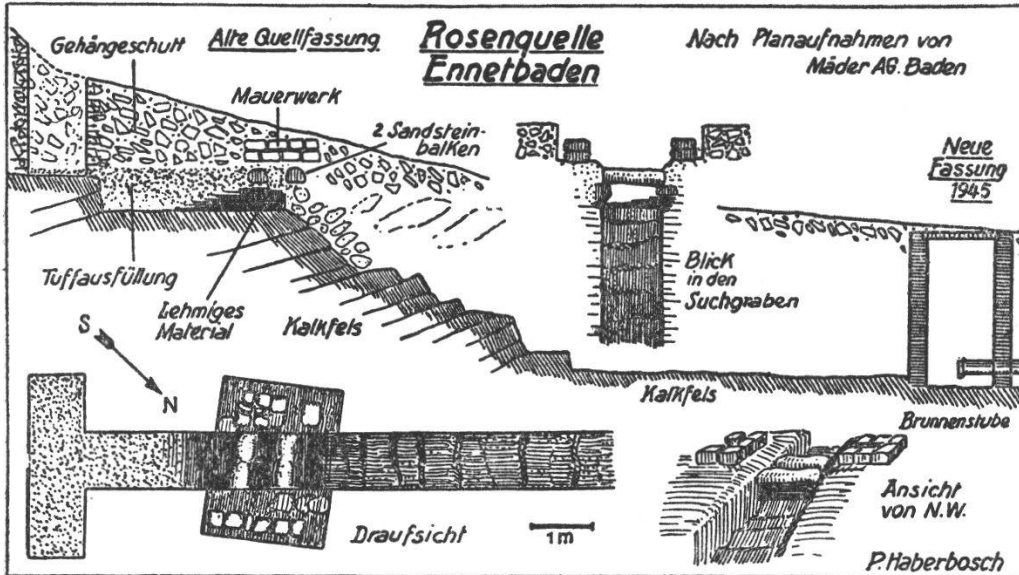
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Rosenquelle in Ennetbaden

Im Juli und August 1945 liess die Gemeinde Ennetbaden die Rosenquelle durch die Baufirma Mäder AG neu fassen. Die Quelle liegt am Nordhang der Lägern, wo er «Paradies» heisst, 70 Meter östlich der Abzweigung des Waldweges zum «Schartenfels» von der Ehrendingerstrasse.



Bei der Neufassung kam unter dem Gehängeschutt eine alte, völlig mit Kalktuff ausgefüllte Quellfassung zum Vorschein. Zwei balkenartige Sandsteinplatten queren einen Graben; aus Kalk-Hausteinen zusammengesetzte Mauerreste flankieren diese brückenartig angeordneten Sandsteine. Unter ihnen konnte eine Lehmanhäufung festgestellt werden. Diese alte Fassung liegt 10 Meter südlicher und drei Meter höher als die heutige und stammt wahrscheinlich aus dem Mittelalter. Schon damals lieferte die Rosenquelle nicht nur den kleinen, sondern auch den grossen Bädern das Trinkwasser. Ein Teil des Quellwassers lief ins «Schlössli» von Ennetbaden und ein weiterer zum Brunnen beim Landvogteischloss.

Der Name «Rosenquelle» hat mit den Blüten des Rosenstrauchs nichts zu schaffen. Er hängt vielmehr zusammen mit der «Rottung», dem «Rösten» des Flachses und des Hanfs. - Eine Badener Urk. v. 1454 erwähnt in Ennetbaden ein Haus, genannt «zu dem Rosgarten». Oberhalb der Liegenschaft «Hohwies» an der alten Höhtalstrasse liegt ein nicht überbauter Rest der «Munimatt». Die Stelle, auf der ein alter Wasserverteiler steht, heisst «Tüchelrose». Hier wurden früher die hohlgebohrten Föhrenstämme, die Tüchel, in einem Wassergraben aufbewahrt, bis man sie zur Erstellung einer Wasserleitung brauchte. — Das Gelände bei den Schulhäusern heisst «Hanfland». Im «Oberdorf», 70 Meter südlich des Schulhauses, stand der Dorfbrunnen.

Mit dem Wasser der «Rosenquelle» hat sich schon 1732 der alte Scheuchzer befasst. Aus der chemischen Analyse schloss er auf eine ähnliche Zusammensetzung, wie er sie bei der Untersuchung des Badener Thermalwassers fand. Er schloss daraus, das Thermalwasser stamme vom Lägernordhang und erhalte den hohen Salzgehalt und die Wärme erst auf beiden Ufern der Limmat; ein Irrtum, der auf die unzulänglichen chemischen Untersuchungsmethoden des 18. Jahrhunderts zurückzuführen ist.

Dr. P. Haberbosch.